

Der Franken bleibt ein Franken : nur die Preise steigen

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **12 (1937)**

Heft 2

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-101073>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Unterschriftsberechtigung wird vom Zentralvorstand geregelt.

Art. 14. Der Vorstand tritt, so oft es die Geschäfte erfordern, auf Einladung des Präsidenten oder dessen Stellvertreter zusammen; er muß außerdem innert 14 Tagen einberufen werden, sofern mindestens drei Vorstandsmitglieder unter begründeter Angabe der Verhandlungsgegenstände dies verlangen. Die Beschlüsse des Vorstandes unterliegen der Zustimmung der Mehrheit seiner Mitglieder. Der Präsident stimmt mit. Bei Stimmengleichheit zählt seine Stimme doppelt.

6. Kontrollstelle.

Art. 15. Die von der Generalversammlung auf eine Amtsdauer von zwei Jahren aus höchstens drei Mitgliedern bestellte Kontrollstelle hat die Rechnung zu prüfen und darüber der Generalversammlung Bericht zu erstatten.

7. Schlußbestimmungen.

Art. 16. Im Falle einer Liquidation ist ein Aktivüberschuß einer gemeinnützigen oder ähnlichen Zwecken dienenden Institution zuzuwenden.

Die Unterschriftsberechtigung wird vom Verbandsvorstand geregelt.

Art. 12. Der Vorstand tritt, so oft es die Geschäfte erfordern, auf Einladung des Präsidenten oder dessen Stellvertreter zusammen; er muß außerdem innert zehn Tagen einberufen werden, sofern zwei Vorstandsmitglieder unter begründeter Angabe der Verbandsgegenstände dies verlangen. Die Beschlüsse des Vorstandes unterliegen der Zustimmung der Mehrheit seiner Mitglieder. Der Präsident stimmt mit. Bei Stimmengleichheit zählt seine Stimme doppelt.

Art. 13. Kontrollstelle.

Die von der Generalversammlung auf eine Amtsdauer von zwei Jahren aus höchstens drei Mitgliedern bestellte Kontrollstelle hat die Rechnung zu prüfen und darüber der Generalversammlung Bericht zu erstatten.

4. Schlußbestimmungen.

Art. 15. Im Falle einer Liquidation ist ein noch vorhandener Aktivüberschuß einer gemeinnützigen oder ähnlichen Zwecken dienenden Institution zuzuwenden.

Vom Wohnungsmarkt in unseren Städten

Der Wohnungsmarkt in Bern

Eine am 1. Dezember 1936 in der Stadt Bern durchgeführte Wohnungszählung ergab für diesen Tag insgesamt 1158 leerstehende Wohnungen gegenüber 1213 am entsprechenden Tag des Vorjahres und 1183 am 1. Dezember 1934. Von den 1158 Wohnungen waren 1149 reine Mietwohnungen, inbegriffen 19 Einfamilienhäuser. 136 von diesen Wohnungen waren auf einen spätern Zeitpunkt vermietet. In Prozenten aller 34 561 Wohnungen der Stadt Bern ausgedrückt, ergibt sich für den 1. Dezember 1936 eine Leerwohnungsziffer von 3,4 Prozent gegenüber 3,6 Prozent im Dezember 1935. Nach Größenklassen geordnet, standen leer 49 (2,8 Prozent) Wohnungen mit einem Zimmer, 340 (3,3 Prozent) mit zwei, 489 (3,6 Prozent) mit drei, 186 (3,8 Prozent) mit vier, 51 (2,4 Prozent) mit fünf und 43 (2,3 Prozent) mit sechs und mehr Zimmern.

Beträchtlicher Leerwohnungsbestand der Vororte Basels

Die neueste Leerwohnungszählung in den basellandschaftlichen Vororten Basel, den Gemeinden Allschwil, Binningen, Birsfelden, Münchenstein und Muttenz verzeichnet ein neues Ansteigen der Leerwohnungszahl gegenüber dem Vorjahr um 11,7 Prozent. Im Verhältnis zum gesamten Wohnungsbestand beträgt die Zahl der Leerwohnungen heute 5,4 Prozent gegenüber 4,9 Prozent im letzten Jahr und einem Nor-

malsatz von 2 Prozent. Dieser Leerwohnungsbestand von 5,4 Prozent entspricht einem Mietzinsausfall von insgesamt 363 708 Fr.

Zürcher Wohnungsmarkt

(Mitg.) Ueber die Entwicklung des Wohnungsmarktes seit 1. Juli 1936 geben die folgenden Zahlen Aufschluß, denen zum Vergleich die entsprechenden Zahlen des Vorjahres gegenübergestellt werden.

	Vorrat an leeren Wohnungen in Prozenten aller Wohnungen	
	1935	1936
1. Juli	3,6	3,91
1. Oktober	3,7	4,07
1. Dezember	3,5	3,69
	1936	1937
1. Januar	3,3	3,71

Bei den Zweizimmerwohnungen beziffert sich der Leerwohnungsvorrat auf 2,55 Prozent, bei den Dreizimmerwohnungen auf 3,58 Prozent, bei den Vierzimmerwohnungen auf 4,78 Prozent.

Die Gesamtzahl der Wohnungen beträgt 90 846, diejenige der leeren Wohnungen 3372 (3,71 Prozent). Der Wohnungsbedarf war so gering, daß die Zunahme der Zahl der Wohnungen im Monat Dezember um 16 eine Steigerung des Prozentsatzes der Leerwohnungen von 3,69 Prozent auf 3,71 Prozent zur Folge hatte.

Der Franken bleibt ein Franken – nur die Preise steigen

Am 26. September ist durch den Bundesrat der Schweizerfranken abgewertet worden. Stolz tönte es damals aus allen Lautsprechern unseres Landes in die ganze Welt hinaus: »Der Franken bleibt ein Franken.« Und doch war allen Einsichtigen klar, daß diese schöne und selbstbewußte Phrase eben eine Phrase bleiben werde. Man kann den Pudel nicht waschen, ohne sein Fell naß zu machen. Man kann den Schweizerfranken nicht abwerten, ohne die Bezüge vom Ausland zu verteuern. Und unser Land ist und bleibt ein Importland

für einen Großteil der lebenswichtigen Artikel. So war vorauszusehen, daß alle Redensarten von Verhinderung der Teuerung auf diesen Artikeln eine Teuerung nicht verhindern würden. Das Leide ist und bleibt nur, daß man von höchster Stelle unseres Landes aus glaubte den Eindruck erwecken zu müssen, daß man den starken Mann gegenüber den ungleich viel stärkeren wirtschaftlichen Kräften spielen könne, und daß man damit das »gewöhnliche Volk« über die Schwere der Maßnahme, sagen wir, hinweggeredet hat.

Das Erwartete ist prompt eingetreten.

Eine Teuerungswelle geht über unser Land hin. Die Milch schlägt, für den Konsumenten, einen Rappen auf, das Brot pro Kilogramm um 5 Rappen auf 40 Rappen, der Käse um 25 bis 30 Rappen pro Kilogramm. Dazu kommt eine Stempelgebühr für Einfuhrzollquittungen von 4 Prozent des Gesamtbetrages, die selbstverständlich wieder auf den Konsumenten abgewälzt wird. Und dazu wird im Laufe des nächsten Jahres noch etliches andere kommen. Teuerung auf der ganzen Linie.

Die Teuerung ließe sich vielleicht ertragen, wenn, ja wenn ihr parallel eine großzügige Arbeitsbeschaffung

einherginge. Denn es ist selbstverständlich: vermehrtes Lohnneinkommen nur vermag ein Gegengewicht zu bieten gegenüber der verstärkten Belastung in lebensnotwendigen Artikeln.

Ob das Verständnis für diese Forderung der Stunde aber in genügend starkem Maße vorhanden sein wird, das bleibt abzuwarten. Auf alle Fälle heißt es für alle Lohnempfänger von neuem und in stärker Betonung: Zusammenstehen, zusammenhalten, damit nicht auf ihren Schultern allein der ganze Druck lastet, den die Abwertung des Frankens mit sich bringt und noch bringen wird.

DER GENOSSENSCHAFTSHAUSHALT

Die buchhalterische Behandlung des Genossenschafts-Kapitals

Von W. Lippuner, dipl. Buchhalter, Zürich

(Schluß.)

Konto 1 Genossenschafter		Konto 2 Kapital		Konto 3 Post, Bank, Kassa	
SOLL	HABEN	SOLL	HABEN	SOLL	HABEN
1000.—			1000.—		
	← Zeichnung →		← 1000.— →	1000.—	
200.—			← Rückzahlung gegen Nachschußpflicht →		200.—
200.— Saldo			Gezeichnet 1000.—		Bezahlt 800.—

Die Verbuchung über Konto 2 (Kapital) ist falsch, da sich der Mieter ja verpflichten mußte, den Betrag wieder nachzuschießen, also wieder Fr. 1000.— total zu liberieren. Es ist demzufolge ein Guthaben ent-

standen, das aus der Buchhaltung ersichtlich sein muß. Außerdem entstehen bei Verbuchungen über Konto 2 (Kapital) Bilanzdifferenzen, wie aus folgendem Schema hervorgeht:

Konto 1 Genossenschafter		Konto 2 Kapital		Konto 3 Post, Bank, Kassa		Anteilkarte für XX	
SOLL	HABEN	SOLL	HABEN	SOLL	HABEN		
1000.—			1000.—				1000.—
	← Zeichnung →		← 1000.— →		← Zeichnung →		← 1000.— →
	← 1000.— →		← Einzahlung →		← 1000.— →		← Einzahlung 1000.— →
			← 200.— →		← Rückzahlung →		← 200.— →
							← 200.— →
Schuldig			Differenz 200.—				Schuldig 200.—
			← Zeichnung →		← Differenz →		← Zeichnung 1000.— →
			800.—		200.—		

Der Saldo des Kontos der Genossenschafter weist eine Minusdifferenz von Fr. 200.— aus gegenüber den Konto-Korrentkarten.

Der Saldo des Kapitalkontos weist eine Minusdifferenz aus von Fr. 200.— gegenüber den Konto-Korrent-Karten. Es ist recht mühsam, am Ende des Jahres solche Bilanzdifferenzen zu suchen.

Aus statistischen Gründen empfiehlt es sich, die beiden Konten »Nicht einbezahltes Genossenschafts-Kapital« (Genossenschafter) und »Gezeichnetes Ge-

nossenschafts-Kapital« (Kapital-Konto) wie folgt zu spalten:

1. Nicht einbezahltes Genossenschafts-Kapital (Genossenschafter)

- Bilanzvortrag plus Zeichnungen neuer Mieter (nur Soll-Posten);
- Rückbuchungen zufolge Kündigung (nur Haben-Posten);
- Einzahlungen;